

mengenmäßig in der Nachkriegszeit ungefähr auf der Höhe der Vorkriegsausfuhr des Jahres 1913 gehalten. Die Statistik erfaßt die Uhren entsprechend dem Gewichtszoll des deutschen Zolltarifs nach Doppelzentnern. Die Jahresausfuhr an Großuhren beträgt rund 90000 dz. Davon nahmen nach der Statistik für das Jahr 1927 ab:

	100 kg		100 kg
Großbritannien	20 635	Belgien	1 623
Ver. Staaten von Amerika	6 520	Britisch-Indien	1 464
Niederlande	6 486	Italien	1 299
Australischer Bund und Neuseeland	3 416	Ungarn	1 243
Schweiz	3 351	Finnland	992
Argentinien	3 137	Tschecho-Slowakei	912
Kanada	3 296	Japan	895
China	2 329	Britisch-Südafrika	876
Dänemark	2 540	Columbien	769
Schweden	2 274	Kuba	743
Spanien	2 327	Norwegen	674
Osterreich	2 054	Malakka	667
Frankreich	2 251	Türkei	663
Niederländ.-Indien	2 006	Portugal	624
Brasilien	1 959	Uruguay	544
Rumänien	1 665	Ägypten	508

Bemerkenswert ist, daß Großbritannien beinahe ein Viertel der gesamten deutschen Uhrenaufuhr aufnimmt. Von den aufgeführten Ländern weisen 23 eine Zunahme, 9 eine Abnahme der deutschen Uhrenaufuhr auf.

Nach Erdteilen geordnet nimmt Europa 70 %, Afrika 2 %, Asien 8 %, Amerika 16 % und Australien 4 % der deutschen Uhrenaufuhr auf.

Gemessen an der Gesamtausfuhr deutscher Waren beträgt die Uhrenaufuhr 0,8 %.

Die Uhrenaufuhr bildet für die deutsche Handelsbilanz einen starken Aktivposten und ist sonach für die deutsche Volkswirtschaft ein erfreuliches Moment.

Außerordentliche Kapitalien sind im Verlaufe, der industriellen Entwicklung, namentlich der letzten 50 Jahre in der Uhrenindustrie des Schwarzwaldes investiert worden. Eine gewissenhafte Abschätzung in der letzten Zeit hat ergeben, daß die Uhrenfabriken des Schwarzwaldes einen tatsächlichen Wert von rund 80 Mill. RM. haben. Daraus ist zunächst zu ersehen, daß der Umschlag des investierten tatsächlichen Kapitals sich im Verlauf eines Jahres kaum einmal bewerkstelligen läßt; daß also die Uhrenindustrie mit einer verhältnismäßig langen Fabrikationszeit rechnen

muß. Noch unbefriedigender ist die tatsächliche Rente, welche die Uhrenfabriken in den letzten Jahren abgeworfen haben. Die drei Fabriken der Schramberg-Freiburger Gruppe haben für das Geschäftsjahr 1926/27 eine Dividende von 4 % auf ihr nominelles Aktienkapital ausgeschüttet. Dieses beträgt rund 18 Mill. RM. Wenn man bedenkt, daß die tatsächlichen Buchwerte weit höher sind und die heutigen normalen Zinssätze zum mindesten das Doppelte betragen, so ergibt sich, daß dieser Ertrag außerordentlich schlecht ist.

Man sucht daher nach Mitteln, diesem unbefriedigenden Zustand abzuwehren. Diese werden hauptsächlich in der Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit unter den Uhrenfabriken und einer eventuellen Aufteilung ihres Produktionsprogrammes gesehen.

Es ist merkwürdig, daß andere Industriezweige sich im Schwarzwald in größerem Umfang kaum heimisch gemacht haben. Als mit der Uhrenindustrie in gewissem Zusammenhang stehend kann die Laufwerkfabrikation für Sprechmaschinen angesehen werden, die mit etwa einem halben Duzend Betrieben vertreten ist. Dazu kommen Fabriken für technische Werke, Autokontrollapparate und sonstige feinmechanische Artikel.

Zu der Uhrenindustrie gehören natürlich eine Menge Hilfsindustrien, die sehr zahlreich vertreten sind, wie Sägereien, Schnitzereien, Gehäusefabriken für Holz- und Metallgehäuse, Uhrfedern-, Zifferblätter-, Trieb- und Maschinenfabriken.

Man sieht, das Eindringen der Uhrenindustrie in den Schwarzwald hat diesen zu neuem, und zwar üppig blühendem Leben verholfen. Der Talkraft der Gründer dieser Industrie auf moderner fabrikationsmäßiger Grundlage hat einer großen und stattlichen Bevölkerung neue Lebensmöglichkeiten und ausreichende Verdienste zu verschaffen gewußt.

Der Schwarzwald, den viele seiner Tausende von jährlichen Besuchern nur wegen seiner Naturschönheiten kennen, ist darüber hinaus zu einer stark fließenden Quelle wirtschaftlichen Erfolges geworden, der nicht nur der heimatischen Gegend selbst, sondern der gesamten deutschen Volkswirtschaft zugute kommt.

Die Uhren des Schwarzwaldes kennt die ganze Welt.
(I/409)

Neues aus der Technik der Uhrenherstellung im Schwarzwald

Die Technik der Uhrenherstellung ist in den Jahren nach dem Kriege, wie so manche andere Industrie auch, durch Amerika befruchtet worden. Gar viele Männer aus der Industrie Deutschlands waren deswegen besuchsweise und studienhalber auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans. Sie waren nicht hinübergereist, nur um Wolkenkratzer zu bestaunen, sondern um amerikanische Fertigungsmethoden und Fabrikorganisationen kennenzulernen und mit den unsrigen im alten Europa zu vergleichen, um auf diese Weise Brauchbares aus der neuen Welt zu übernehmen und anderes, für unsere Verhältnisse nicht Geeignetes zu unterlassen. So hat man wohl eingesehen, daß man die Fabrikationsmethoden eines Henry Ford nicht für die Uhrenherstellung direkt nachahmen, wohl aber manche gute Idee in geeigneter, unseren Verhältnissen angepaßter Form verwerten kann.

Die Änderungen in der Uhrenfabrikation des Schwarzwaldes, die dadurch nötig wurden, bestanden nicht in der Anschaffung von noch komplizierteren Automatenmaschinen, als man sie bereits hatte, sondern mehr darin, daß aus den vorhandenen Maschinen noch viel mehr herausgeholt wurde als bisher.

Dies wurde nur möglich durch noch rascheren Lauf dieser an sich schon sehr rasch arbeitenden Maschinen. Zu diesem Zweck mußten bei manchen Maschinentypen die gewöhnlichen Lagerungen durch Kugellager ersetzt werden oder die alten Riemenantriebe in Kettenantriebe umgewandelt werden, weil die Riemen solch einem Schnellauf nicht mehr gewachsen waren.

Auch mußten manche Werkzeuge, wie Bohrer, Fräser, Drehstähle usw., aus besonderen Edelfeststoffen angefertigt werden, um derartigen Ansprüchen, welche an die scharf bleibenden Schneidkanten dieser Werkzeuge gestellt werden, genügen zu können.

Ferner werden so manche kleine, einfache Handarbeiten, die man bisher mit einfachen Handwerkzeugen ausgeübt hatte, jetzt durch kleine Elektromotoren besorgt.

So werden z. B. fast alle Schraubchen und Schraubenmütterchen mittels Elektromotorbetrieb eingeschraubt, indem der mit der Hand gehaltene Schraubenzieher durch eine biegsame Welle mit dem Motor in Verbindung steht.

Weckeruhren werden mittels Elektromotor aufgezogen, deren Reibungskupplungen so feinfühlig sind, daß die Zugfedern nicht überzogen werden können. Wenn man be-